



# Wildbader Tagblatt

## (Enztalbote)

### Amtsblatt für Wildbad. Chronik und Anzeigenblatt für das obere Enztal.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonn- u. Feiertags. Bezugspreis monatlich Mk. 4.50, vierteljährlich 12.50 frei ins Haus geliefert; durch die Post bezogen im Inlandeutschen Verkehr Mk. 15.00 einschließlich Postbefehlsgeld.

Anzeigenpreis: die einpaltige Pettzelle oder deren zum 50 Pfg. auswärts 60 Pfg. Reklamezeilen 1.50 Mk., bei größeren Aufträgen Rabatt nach Carl. Schluß der Anzeigenannahme: täglich 8 Uhr vormittags.

Druck der Buchdruckerei Wildbader Tagblatt; Verlag und Schriftleitung: Th. Gad in Wildbad.



## Deutschland und Amerika.

Vor einigen Wochen traf in Newyork, wie dem „Hamb. Fremdenblatt“ von dort geschrieben wird, der Vertreter der Equitable Trust Company, Bausch, ein geborener Deutscher, aus Deutschland ein und erzählte von seinen Eindrücken. Er war voll Zuerst und Vertrauen auf Deutschlands innere Kräfte. Die Pariergeldwirtschaft ist in den Augen der amerikanischen Finanzleute immer der dunkelste Punkt bei ihrer Beurteilung Deutschlands gewesen. Bausch lehrt mit dem Eindruck zurück, daß der Wirtel erreicht und daß ein Abbau beginnt oder wenigstens beabsichtigt ist. Die schlimmsten Kriegsgesellschaften werden aufgelöst, hat man erzählt, ein Heer unnötiger Beamter wird entlassen und von allen Einkommen wird wenigstens der größte Teil der Steuern vom Staat oder Arbeitgeber gleich vom Gehalt und Lohn einbehalten, alles Dinge, die neben der Gesundung der Wirtschaft auch eine langsame Gesundung der Reichsfinanzen mit sich bringen werden. In der Industrie kehrt der alte Arbeitswille zurück. Die Zukunftsaussichten sind gut, wenn Kohle und andere Rohmaterialien zur Genüge vorhanden sind.

Derselben Ansicht begegnet man auch anderwo. Die amerikanischen Banken haben wieder Vertrauen zu den deutschen Bankinstituten und dürften heute mit ihren Akzepten für jeden vernünftigen Betrag aufzureden sein. Vor einem Jahr war dies noch anders. Auch die Notwendigkeit einer finanziellen Unterstützung Deutschlands, die man vor einem Jahr kaum privatim zugegeben hätte, wird heute öffentlich anerkannt. Die wirtschaftliche Entwicklung in Amerika ist diesem Entzifferungsprozess der Beziehungen zu Hilfe gekommen. Weisen, Mittelwesten und Süden sehen die Abhängigkeit ihrer eigenen Wohlfahrt von dem Gedeihen des deutschen Wirtschaftslebens ein. Vertreter der Baumwollpflanzer, Weizenfarmer, Holzschäfer, Vertreter der Banken, Bundesjuristen, Regierungsbeamte kommen heute zu den Stellen, die Geschäfte mit Deutschland vermitteln und bieten ihre Ware und ihre Hilfe an, zuweilen auch in der stillen Hoffnung, zu günstigeren Preisen abgeben zu können, als das hier im Lande oder in anderen ausländischen Märkten möglich wäre; zuweilen auch in der Erwartung, daß einer, der sechs Monate schuldig bleibt, nicht so genau auf einen kleinen Extra-Zwischenprofit der Amerikaner sehen wird.

Aber auch da bereitet sich ein Umschwung vor und man beginnt zu merken, daß Deutschland das Rechnen noch nicht verlernt hat und seinen Vorteil zu wahren versteht. Von den deutsch-amerikanischen Gesellschaften, die sich hier für die Finanzierung von Rohstofflieferungen nach Deutschland gebildet haben, bietet vorläufig nur eine, die sich drüben wie hier die notwendigen großen Verbindungen geschaffen hat, Gewähr dafür, eines Tages ein wirklicher Faktor in der Versorgung der deutschen Industrie zu werden. Eine andere, auf die man große Hoffnungen gesetzt hat, ruht auf ihren Vorbeeren, Profitten auf Marktpetitionen aus, bis die Aussichten besser werden.

Hand in Hand mit dem Umschwung der Stimmung Deutschlands gegenüber geht ein bemerkenswertes Abflauen gegenüber Frankreich. Die französischen Versuche, den Boden für eine neue Anleihe zu bereiten, sollen mißglückt sein, und an einer Stelle wurde offen der Grund dafür gesagt: die Haltung Frankreichs in der Entschädigungsfrage. In gewissen Kreisen wird der Gedanke erwogen, ob es nicht ratsam wäre, die Forderungen der Verbündeten an Deutschland gegen die etwa dieselbe Summe betragende Schuld der Verbündeten an Amerika einzutauschen. Französischerseits wird man indes dagegen energisch Einspruch erheben, da die „Verbündeten“ in Europa wohl wissen, daß weiterlebende Amerikaner selbst nicht mehr mit der Rückzahlung der Kriegsdarlehen rechnen. Gar- ding hat zwar während seines Wahlkampfes auf Rückzahlung der den Verbündeten geliehenen Summe bestanden, aber es ist unwahrscheinlich, daß er darauf bestehen bleiben wird. Frankreichs vor wenigen Monaten noch glänzende Aussichten für eine enge Interessengemeinschaft mit Amerika sind heute entschieden geringer. Seine Sabelherrschafft, die Leichtfertigkeit, mit der es die Wie-

dergesandung der Welt Antangehalten hat, und die Gewissenlosigkeit seiner Politik, seine Haltung in der Kabel- und Kolonienfrage, all das hat die in Amerika vorhandenen Neigungen merklich abgekühlt.

Wirtschaftlich bietet außerdem Deutschland größere Möglichkeiten und über Deutschland hinweg Rußland. Große Interessengruppen stehen hier zwar noch immer auf französischer Seite, aber auch bei ihnen und in ihren Zeitungen bereitet sich eine Umstellung vor. Man muß bei der amerikanischen Beurteilung der deutschen Verhältnisse zwischen dem privaten und amtlichen Deutschland unterscheiden. Zu dem ersten hat man wieder Vertrauen, zu der finanziellen Solidität deutscher Institute, der Leistungsfähigkeit der deutschen Industrie (allerdings mit Furcht vor Preisunterbietung); dem Reich als solchem steht man abwartend gegenüber. Gegen einen Regierungssturz für Deutschland melden sich viele Stimmen, für private Reibte größeren Stils ist indes die Zeit gekommen, und die nächsten Wochen dürften auf diesem Gebiet wichtige Entwicklungen bringen.

Die kommenden Monate bringen große Möglichkeiten. Der Deutsche muß wünschen, daß sie nicht durch Unvorsichtigkeit, Maulheldentum, alberne Diplomaten- künstlerie, ungeschickte Propaganda zunichte gemacht werden. Unsere Zukunft liegt in der Arbeit und dem ehrlichen Versuch, unseren Verpflichtungen gerecht zu werden.

## Reichsminister Simons über das Verhältnis zu Rußland.

In der Sitzung des Reichstags am Freitag sprach der Außenminister Dr. Simons wieder einmal über Sowjetrußland. Veranlassung dazu gab eine Anfrage der Unabhängigen über die Wiederaufnahme der diplomatischen und wirtschaftlichen Beziehungen zum heutigen Rußland. Dr. Simons hatte damals, als er von der Konferenz von Spa nach Hause kam, im Reichstag ein ziemlich hoffnungstrophes Bild über die russischen Verhältnisse entworfen, das vielfach kopfschütteln hervorrief. Nun schränkte er sein damaliges Urteil, zu dem er durch einen täuschenden Bericht sich habe verleiten lassen, wesentlich ein. Nicht an Deutschland, sagte er, liege es, wenn die geordneten Beziehungen noch nicht wieder aufgenommen seien, sondern die Schuld liege an den Verhältnissen in Rußland. Es sei unmöglich, mit Rußland Handel zu treiben, weil es nichts zu bieten habe und weil die Transportmöglichkeiten von der Revolution fast vernichtet seien. Diplomatisch könne der Verkehr erst wieder ins Geseise kommen, wenn der Nord an dem deutschen Gesandten Grafen Mirbach geführt sei. Dazu mache die Sowjetregierung keine Anstalten. Sobald diese Frage geregelt sei, sobald Rußland wieder produktions- und handelsfähig sei und aufgehört habe, ständiger Kriegsschauplatz zu sein, wenn es darauf verzichte, seine unerwünschte bolschewistische Propaganda in Deutschland zu treiben, dann werde eine Verständigung sich anbahnen. Denn der wirtschaftliche Verkehr mit Rußland sei für Deutschland, wie für Europa überhaupt, eine Lebensfrage. Der Verband suche durch die Schaffung künstlicher Schranken in Gestalt der sogenannten Randstaaten die Beziehungen zwischen Deutschland und Rußland zu unterbinden, aber die natürliche Entwicklung werde sich trotzdem über kurz oder lang Bahn brechen. Auch mit Polen wären geordnete Beziehungen erwünscht, in Polen fehle aber das Verständnis dafür, daß diese nur auf dem Fuß der vollen Gleichberechtigung und Gegenseitigkeit denkbar sind.

## Briands Programm

Paris, 23. Jan. In der Kammeritzung am Freitag hielt Ministerpräsident Briand eine Rede, worin er u. a. folgendes ausführte: „Es ist zweifellos, daß seit zwei Jahren hat Frankreich keine Bezahlung seiner Guthaben verlangt. Wenn Deutschland mit seinen unversehrten Bergwerken und Fabriken sich alle Weltmärkte öffnen könnte, wären diejenigen, die es angegriffen hat, ihm verfallen. Das französische Volk erwartet von seinem Parlament und seiner Regierung, daß sie ihm den Sieg und die Ergebnisse des Sieges zum Bewußtsein bringen. Ich beabsichtige, bei den Verbündeten durchzusetzen, daß unmittel-

bare Ergebnisse erreicht werden, die es Frankreich möglich machen, nicht mehr neue Opfer bringen zu müssen. Deutschland hat eine ungeheure Produktionskraft. Man muß also sofort vorläufige Ergebnisse annehmen und andere für die Zukunft vorbehalten, oder man muß aus der Ungleichheit ersehen, ob es möglich ist, sofort finanzielle Ergebnisse zu erzielen und den Krieg wieder aufzunehmen. Die Verbündeten haben das Vorrecht, festzustellen, ob Deutschland alle fiskalischen Anstrengungen gemacht hat, ob es seine Hilfsquellen auch gut anwendet, ob es nicht einen großen Teil seiner Hilfsquellen verheimlicht. Vor dem Krieg gab es 500 000 Beamte in Deutschland, jetzt sind es zwei Millionen. Das wird erschwert werden müssen. Wenn die deutschen Kassen leer sind, so haben sich die Privatleute bereichert. Deutschlands Privatleute müssen jetzt dafür hasten, daß ihre Pflichten erfüllt werden. Wenn die Forderungen festgesetzt sind, und wenn die Zahlungsfähigkeit Deutschlands festgesetzt ist, dann muß auch Deutschland seinen sicher sein, daß es dem Zwang entgegengehen wird, wenn es versuchen sollte, sich seinen Verpflichtungen zu entziehen. Bezüglich der inneren Politik erklärte Briand, die Regierung sei entschlossen, weitgehende soziale Reformen durchzuführen. Die Wiederaufnahme der Beziehungen zum Vatikan sei eine Notwendigkeit, aber der Kanal der auswärtigen französischen Politik könne der Katholizismus nicht werden. In einer Tagesordnung Arago wird die Erklärung der Regierung gebilligt. Diese Tagesordnung wurde mit 475 gegen 68 Stimmen angenommen.

## Neues vom Sage.

### Die Reichsfarben.

Berlin, 23. Jan. Die „Zentrums-Parlamentarische Korrespondenz“ schreibt, die Zentrumsfraktion des Reichstags werde kaum in der Lage sein, der Wiederaufnahme der schwarz-weiß-roten Reichsfarben zuzustimmen.

Der Deutsche Seefahrtsschutz nahm auf seiner Tagung in Hamburg einstimmig eine Entschließung an, daß unter Zurückstellung aller parteipolitischen Gesichtspunkte im Interesse der deutschen Seefahrt die alte deutsche Handelsflagge Schwarz-weiß-rot dringend erwünscht sei.

Berlin, 23. Jan. Im Reichswirtschaftsrat ist der Antrag eingebracht worden, den Steuerfreien Einkommensteil für jede zum Haushalt des Steuerpflichtigen gehörige Person für Reichs-, Landes- und Gemeindesteuern von 500 auf 1000 Mark zu erhöhen.

### Die Note Armees im Ruhrgebiet.

Münster, 23. Jan. WTB. meldet zu der Aufstellung des Bestehens einer kommunistischen militärischen Organisation nach folgendem: In Düsseldorf und Dortmund war die Organisation am weitesten fortgeschritten. Eine genaue Einteilung in Regimenter, Bataillone, Kompanien usw. war vorgenommen. Wichtige Schriften wurden vorgefunden. Weiter ist gegen einen gewissen Döfler aus Oberfeld Haftbefehl erlassen. Nach der „Köln. Ztg.“ soll auch der sozialdemokratische Regierungspresident in Arnberg, König, schon kompromittiert sein.

### Von der Kriegsschuld.

Berlin, 23. Jan. Der sozialistische Führer Kautsky, der nach Ausbruch der Revolution 1918 die Staatsarchive in München geöffnet und auf Grund der Staatsakten eine Schrift veröffentlicht hatte, in der Deutschland und dem Kaiser die ganze Schuld am Krieg zugeschrieben wurde, veröffentlicht jetzt eine Schrift: „Delbrück und Wilhelm II.“, in der er zugestehet, daß er der deutschen Regierung Unrecht getan habe und daß er nach Einlicht der Akten seine frühere Ansicht nicht aufrecht erhalten könne. Deutschland habe nicht auf den Krieg hingearbeitet, ihn vielmehr zu vermeiden gesucht. — Es ist bekannt, welches Unheil die erste Schrift Kautskys bis heute angerichtet hat.

### Erleichterung der Ausfuhr.

Leipzig, 23. Jan. In einer Sitzung des Messeamts, der auch Vertreter des Reichswirtschaftsministeriums und anderer Behörden anwohnten, wurde die Einsetzung eines Ausschusses beschlossen, der Maßnahmen für die Erleichterungen der Ein- und Ausfuhr, zunächst für die Leipziger Messe, beraten wird.



### Die Anschließfrage.

**Wien, 23. Jan.** Der Tiroler Landtag nahm den Antrag der Großdeutschen, eine Volksabstimmung für den Anschluß von ganz Oesterreich an Deutschland abzuhalten, einstimmig an; der zweite Teil des Antrags betr. eine Volksabstimmung über den Anschluß von Tirol allein fand eine Mehrheit. Der Antrag, daß die Wiener Bundesregierung mit der Reichsregierung über Milderung der Grenzüberwachung verhandeln solle, dertart, daß die an Bayern angrenzenden Tiroler Bezirkshauptmannschaften als Zollanischlußgebiet erklärt werden, wurde einstimmig angenommen.

Die Nationalsozialistische Partei von Salzburg er sucht die Landesregierung, sich unverzüglich mit der Bundesregierung wegen des Anschlusses an Deutschland ins Einvernehmen zu setzen.

Der englische Gesandte Lindlay erhob in einer Unterredung ernste Vorstellungen wegen der immer stärker werdenden Anschlußbewegung in Oesterreich. Er gab zu bedenken, daß dadurch nicht nur die deutsche Reichsregierung in Verlegenheit gebracht, sondern auch der Verbündete verstimmt werde. Es wäre im Interesse Oesterreichs, die Angelegenheit ruhen zu lassen. (England schwimmt also wieder im französischen Fahrwasser.)

### Die Pariser Konferenz.

**London, 23. Jan.** „Daily Chronicle“ und „Daily Telegraph“ melden übereinstimmend, daß der Oberste Rat die Höhe der deutschen Kriegsschuldung noch nicht festsetzen werde, das werde einer späteren Konferenz in Brüssel vorbehalten sein. Bei der Zusammenkunft in Paris werde nur beraten, was Deutschland in den nächsten fünf Jahren zu leisten habe und in welcher Form. Ob die deutsche Industrie an dem Wiederaufbau zu beteiligen sei, sei Sache Frankreichs.

Lloyd George ist nach den Londoner Blättern entschlossen, in der Entschuldigungsfrage keine Meinungsverschiedenheit zwischen England und Frankreich aufkommen zu lassen. (Sehr einfach, man darf nur Frankreich in allem nachgeben.)

### Italienischer Sozialistenkongress.

**Livorno, 23. Jan.** Auf dem hier tagenden Sozialistenkongress wurden durch Vertreter für die Unitarier (Gewählige) 98 028, für die Sezessionisten 48 783 und für die Konzentrationisten 14 695 Stimmen abgegeben. 81 Vertreter enthielten sich der Abstimmung. Die Kommunisten verließen darauf den Saal.

### Die Arbeitslosigkeit in England.

**London, 23. Jan.** „Daily Chronicle“ meldet, daß nach amtlichen Mitteilungen der Arbeiterbörse in England 927 000 Arbeiter erwerbslos sind. Hierzu kommen noch Tausende, die sich nicht eintragen lassen. Seit Beginn des Jahres hat die Zahl der Erwerbslosen um 197 000 zugenommen.

### Wirtschaftlicher Wochenüberblick.

**Geldmarkt.** Die Erholung der deutschen Valuta macht langsame, stetige Fortschritte. Das dürfte zum Teil auf die Weltmarktschwäche zurückzuführen sein, die den Kursunterschied zwischen unserer wirtschaftlichen Lage und der der Entente einigermaßen auszugleichen beginnt. Am 21. Januar notierten 100 deutsche Mark in Zürich 10,52%, Franken (gegen 9,40 Franken vor 8 Tagen), in Amsterdam 4,95 (4,45) Gulden, in Kopenhagen 8,65 (8,50) Kronen, in Stockholm 7,75 (6,85) Kronen, in Wien 1217 (1053) Kronen, in Prag 123,75 (121,25) Kronen, in London 2,40 (2,58%) Schilling, in Newyork 1,63 (1,43) Dollar und in Paris 24% (23%) Franken.

**Börse.** Diese Woche gab es an den Effektenbörsen in Deutschland bestige Schwankungen, aber schließlich überwog der Optimismus die Spekulation und die Vertrauensseligkeit des Privatpublikums wieder alle Bedenken und gegen den Wochenabschluß hatte die Kauflust wieder die Oberhand. Valutasachen blieben vernachlässigt. Bedorugt wurden wiederum die Montanpapiere. Der Anlagemarkt war sehr reichhaltig, Reichsanleihen zogen auf 98, Kriegsanleihe auf 77,35, und 4proz. Württemberger auf 80,75 an.

### Ein Frühlingstraum.

Eine Erzählung aus dem Leben von Fr. Lehne.  
69. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

An ihr, der reichen verwöhnten Frau, waren die Jahre vorübergegangen, aber in dem blauen schmalen Gesicht ihr gegenüber hatten sie Spuren hinterlassen, die Leid und Schmerz noch mehr vertieft hatten. Und doch konnte sie sich nicht verhehlen, daß Mary von einer fast überirdischen, rührenden Schönheit war. Unter der weißen Mütze hervor legten sich einzelne widerpenfliche Locken, die sie vergebens zurückstieß, auf die klare Stirn, und die sanften ruhigen Bewegungen paßten zu der ersten einfachen Schwestertracht. Mary fühlte dies Beobachten als etwas Lästiges; vielleicht hatte Ella sie doch erkannt — aber nein, unmöglich, sonst hätte sich diese durch ein Wort verraten.

„Gnädige Frau, möchten Sie nicht ein wenig ruhen?“ bat sie da, „es steht uns wahrscheinlich eine schwere Nacht bevor.“

„Nein, nein, Schwester,“ wehrte Gabriele, „wie könnte ich Ruhe finden! Lassen Sie mich bei meinem Kinde bleiben! — Uebrigens muß mein Mann bald kommen!“

Bei diesen letzten Worten behielt sie Mary scharf im Auge; jedoch kein Zucken verriet ihr, daß diese davon erregt wäre. Mary war ja darauf vorbereitet, Wolf zu begegnen, und Selbstbeherrschung hatte sie in den Jahren genügend gelernt!

„Ist es nicht ein anstrengender, entfangungsvoller Beruf, den Sie sich da erwählt haben, Schwester?“ begann Ella leise, „ich muß gestehen, daß ich dazu weder Mut noch Kraft hätte! Sie müssen doch vollständig mit dem Schönen, was das Leben gibt, abgeschlossen haben.“

Mary lächelte ihr sanftes Lächeln.

„Eines schickt sich nicht für alle, gnädige Frau! Aber wir müssen doch auch da sein! Im Anfang ist es mir recht schwer geworden, und gar manchmal stand ich

Produktenmarkt. Im Anschluß an die Vorgänge auf den amerikanischen Märkten setzte sich auch im deutschen Produktenverkehr ein Preisrückgang durch. In Berlin gingen Viktoriarerbien auf 170—180 (— 30—40) zurück. Ferner notierten Futtermehle 125—130 (— 18), Raps 305 (— 55), Weizen 290—320 (— 20), Weizenheu 28—32 (— 4), Stroh 17 bis 18 (— 4) Mark.

**Warenmarkt.** Häute, Leder und Schuhe gehen zurück. Auch in Textilartikeln ist ein Preisabbau zu verzeichnen. Wie sind nunmehr wieder in der schwierigen Lage angelangt, daß da und dort Preisrückgänge einsehen und dem Publikum bekannt werden, ohne daß jeder einzelne Kaufmann dieser Bewegung sofort und im selben Tempo zu folgen vermag. Man muß sich da vor ungerechten Urteilen hüten. Der Wille zum Preisabbau ist auch bei den Geschäftleuten vorhanden.

**Bliehmärkte.** In den Schlotbleipreisen hat sich seit 8 Tagen nicht viel geändert, höchstens ist von einer weiter rückläufigen Tendenz zu berichten. Zuverlässige Zuchtbleipreise sind nicht bekannt.

**Hotzmarkt.** Die Zuchthaltung der Händler hält an; die Marktlage ist ungeklärt, aber vorwiegend schwach.

### Die Eisenbahnerbewegung.

Aus Kreisen der Verkehrsbeamten wird uns geschrieben:

Die Bewegung der Eisenbahner hat, namentlich seit auch noch das Wort Streik hineingeworfen worden ist, die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich gezogen. Begreiflich; denn die Stilllegung der Eisenbahnen würde wirtschaftlich und politisch, nicht zum wenigsten den Befehlsmächten gegenüber, Folgen nach sich ziehen, deren Auswirkung unabsehbar wäre.

Es ist nun aber zunächst festzustellen, daß es sich um eine Bewegung der Beamten überhaupt handelt, nur daß, außer den Eisenbahnern, den Beamten so gut wie keine Druckmittel zur Verfügung stehen. Daher stehen in diesem Zusammenhang die Verkehrsbeamten immer im Vordergrund, während die übrigen Beamten stark zurücktreten.

Ueber die Beamtenbewegung einige Worte. Der bewegliche Gehaltsteil, der Teuerungszuschlag, ist im Februar 1920 festgesetzt und trotz der gewaltigen Preissteigerungen beibehalten worden. Im Dezember, um eine Regierungskrise zu vermeiden, stimmten die Regierungsparteien dem Vorschlag der Regierung zu, nur die Teuerungszuschläge zu den Kinderzulagen zu erhöhen, während die Anträge der Deutschnationalen und der Sozialdemokraten, trotzdem sich dieselben sächlich kaum nennenswert unterschieden, von diesen Parteien gegenständig mit Hilfe der anderen Parteien niedergestimmt wurden. Die neuesten Vorschläge der Regierung aber bringen eine ganz außerordentliche Spannung zwischen den Beamtenbezügen großer Städte und denen kleinerer Städte und des ländlichen Landes. Bei der starken Abnutzung der Ortszuschläge ist das unerträglich. Die Regierung will aber von ihren Vorschlägen nicht abgehen.

Die Eisenbahner haben bemerkt, daß sie nicht nur große dienstliche Anforderungen, wie solche während des Krieges an sie gestellt wurden, zu erfüllen bereit sind, sondern sie zeigten auch zu verschiedenen Malen, daß sie ihre Macht in den Dienst der Allgemeinheit stellen, wenn es gilt, Ruhe und Ordnung aufrecht zu erhalten, um den Aufstiege nicht fördern zu lassen, trotzdem man sie so oft für das Milliardendefizit und für die Tarifserhöhungen verantwortlich macht. Selbst Vorgänge wie der Rücktritt der Beamten in den Landesdienst wurden vielfach verurteilt. Man hat nicht darnach gefragt, was eigentlich Grund und Zweck dieses Vorgangs war; sich nicht darum gekümmert, daß die Beamten von einem Recht Gebrauch gemacht haben, das ihnen in den Staatsverträgen über den Uebertrag von Bahn und Post an das Reich vorgesehen ist, und daß ihnen nach dem Verhalten der maßgebenden Berliner Kreise gar nichts anderes übrig blieb.

Die Eisenbahnen wurden während des Krieges außerordentlich herabgewürdigt; das beste Material, die besten Lokomotiven und Wagen mußten der Entente überliefert werden; die Eisenbahnwerkstätten konnten sich monatelang nur mit der Instandhaltung der abzuliefernden Lokomotiven und Fahrzeuge befassen. Andererseits sind die Materialpreise derart gestiegen, besonders Eisen, Stahl, Kupfer, Kohlen, Dehl, Strom, Gas usw.; große Summen verfließen in die Instandhaltung der Gebäude, der freien Strecke, der Bahnhöfe und maschinellen Anlagen, so daß es kein Wunder ist, wenn die Ausgaben die Einnahmen, trotz der Tarifserhöhungen, so gewaltig übersteigen. Die Eisenbahntarife sind aber, nach Hundertfächern berechnet, weit hinter der allgemeinen Preissteigerung zurückgeblieben. Der Nachteil, den man in dieser Beziehung so manches Mal hört, ist also nicht ganz berechtigt. In der „Völkischen Zeitung“ wurde in letzter Zeit nachgewiesen, daß wenn man die allgemeine Steigerung wie 1:10 ansetzt, die Steigerung der Materialpreise sich wie 1:14 bemerkbar, während die Erhöhung der Bezüge sich im Verhältnis 1:9 darstellt. Wohlmerkt, im Gesamten, nicht die Beamten besitzen, die hinter dieser Verhältniszahl zurückbleiben; sie komat nur deshalb zustande, weil die Arbeiterlöhne früher sehr nieder waren. Nachteiligen Einfluß hatte die den Eisenbahnverwaltungen aufzunehmene falsche Erwerbslosenfür-

sorge; doch soll damit jetzt rasch aufgeräumt werden, was zwar schneller gelagt als getan ist.

Die Eisenbahner sind bereit, auch künftig ihre ganze Kraft einzusetzen, sie erwarten aber von der Deutschnationalität, daß man über ihnen den Stab nicht bricht, vollends wenn man sie gar nicht gebört hat.  
K. D.

### Erwerbslosenfürsorge.

**Berlin, 23. Jan.** Im Hauptauschuß des Reichstags wurde gestern eine Entschließung des Abg. Hoch (Soz.) einstimmig angenommen, wonach das Arbeitsministerium und die übrigen beteiligten Ministerien ersucht werden sollen, mit dem Verkehrsministerium und dem Reichsfinanzministerium über Beschaffung nutzbringender Arbeitsgelegenheit zu verhandeln. Der Hauptauschuß bewilligte ferner sämtliche Etatspositionen über Arbeitsvermittlung. Es befinden sich darunter 550 Millionen Mark für unterstützende und produktive Erwerbslosenfürsorge, außerdem 44 Millionen Mark erhöhte Reichsbeiträge für Erwerbslosenfürsorge.

### Wärscher Waffentransport beschlagnahmt.

**Mhmit (Oberbesien), 23. Jan.** Durch die Abstimmungspolizei wurde ein polnischer Waffentransport, bestehend aus 20 Reserveläufen, 56 000 Schuß Munition, 100 Hand- und 100 Wurfgrenaten, beschlagnahmt. Die 6 Begleiter, lauter Polen, sind entflohen.

**Leipzig, 23. Jan.** Die Oriental University Washington hat den Verleger Dr. Ernst Reclam in Leipzig wegen seiner Verdienste um die deutsche Volksbildung zum Ehrendoktor der Literatur und Philosophie ernannt.

**Wien, 23. Jan.** Die Postdirektion teilt mit, daß die Annahme von Postanweisungen nach Deutschland bis auf weiteres eingestellt sei.

### Reichstag.

Berlin, 23. Jan.

Zur Novelle zum Einkommensteuergesetz vom 29. März 1920 erklärt

Abg. Reil (Soz.), daß seine Fraktion unbedingt auf dem Boden der Vorlage stehe. Die Besteuerung der Beträge für kulturelle Zwecke und politische Vereine bedeuteten einen erheblichen Aufschlag. Der Vorschlag der Regierung, den Steuerfreien Anteil von 500 Mk. auf 1000 Mk. zu erhöhen, sei bisweilen nicht genügend. Was sollte mit den Steuerberechtigten werden? Belagerten konnten sie nicht werden. Bis zu einem Einkommen von 3000 Mk. sollten alle Steuerrechte gelassen werden. Wenn so viele Kräfte am Werk sind, den Besitz zu schonen, könne man es nicht verantworten, die wirtschaftlich Schwächsten bis zum Zusammenbrechen bluten zu lassen. Er vermisse die energische Durchführung der Besteuerung. Der Finanzminister müsse sich auf die Minderheit, auf die Sozialdemokratie, stützen. (Protest bei dem Zentrum und auf der Rechten). Beim Reichsanleiher habe Helfferich durchgeführt, daß Zahlung in Kriegsanleihe zum Nennwert gestattet wird, weil er früher versprochen habe, daß diese Anleihe für Steuerzwecke stets vom Reich zum Nennwert angenommen werden müsse. Wenn die übermäßige Begünstigung des landwirtschaftlichen Besitzes nicht aufhöre, werde der Ertrag des Reichsanleiher in Frage gestellt. (Protest rechts). Es sei kein Wunder, wenn Industrielle und Kapitalisten denselben Vorteil ertröben.

Abg. Helfferich (Natl.Vp.): Beim Einkommensteuergesetz ist der ganze Weg der Veranlagung viel zu unübersichtlich. Zur Zeit seien damit 55 000 Beamte beschäftigt, die bei weitem nicht genügen. Wenn es gelinge, überall die Steuer gleich an der Quelle zu lassen, werde sich der Apparat viel einfacher gestalten. Die Ueberzeugung von der Notwendigkeit des Abbaus sei Allgemeinort geworden. Auch die Republik müsse eingegangene Verbindlichkeiten wie die Kriegsanleihen anerkennen. Beim Reichsanleiher sei noch nicht einmal die Veranlagung fertig. Die Wähler Leute und den Mittelstand wolle er schützen. Für die Besteuerung landwirtschaftlicher Güter wolle er den Betrag als maßgebend ansehen haben, der sich aus dem normalen Ertrags ergibt. Die un sinnige Besitzsteuer bringe uns sehr die indirekten Steuern.

Reichsfinanzminister Wirth tritt dafür ein, politische Ausgaben nicht für steuerfrei zu erklären und nimmt die von dem Abg. Reil angeordneten Beamten in Schutz. Solange er an seinem Posten stehe, werde es dem Abg. Helfferich nicht gelingen, den Besitz von den Lasten zu befreien. Für die Veranlagung des Grundbesitzes seien die Jahre 1908 bis 1919 zurunde gelegt. Dem Antrag, die Kriegsjahre ganz frei zu lassen, könne er nicht zustimmen.

Nach einer weiteren Aussprache, die nichts von Belang weiter beibringt, wird die Vorlage dem Steuerausschuß überwiesen.

am Ende meiner Kraft und wollte verzagen — dann hab' ich aber die Zähne zusammengebißen, um nicht umzukehren, und es gelang mir, die Schwäche zu überwinden! Dann ist mit der Geschicklichkeit auch die rechte Lust gekommen — und — gnädige Frau — jetzt kenne ich keinen schöneren Beruf — es ist herrlich!“ Ihre Augen leuchteten wie verklärt, während sie das sagte.

„Und wie sind Sie dazu gekommen?“ fragte Ella weiter. Dasso lag ruhig wie schlafend da, und so konnte wohl das gesprochen werden, was sie wissen wollte.

„Wie ich dazu gekommen bin?“ sagte Mary mit wehmütigen Lächeln. „Ich sehe ganz allein in der Welt! Die Eltern sind mir früh gestorben; aus fernem Land kam ich nach Deutschland — und eine liebe mütterliche Freundin, die ich gefunden, führte mich diesem Beruf zu.“

„Verzeihen Sie, Schwester, eine etwas indiskrete Frage — aber natürlich in der Runde einer jeden Frau! Haben Sie niemals daran gedacht, sich zu verheiraten? Denn wer von der Natur so reich begünstigt ist, wie Sie, kann einer solchen Frage sicher nicht fern gestanden haben.“

Ein lüchtes Rot färbte einen Augenblick Marys bleiches Gesichtchen; mit großem ruhigem Blick entgegnete sie: „Nein, gnädige Frau, daran habe ich nicht gedacht! Man träumt wohl manchmal mit einem jungen, tödlichen Mädchenherzen einen Traum von Glück und Liebe — aber dann kommt das Leben mit seiner rauhen Hand und zeigt, daß schließlich das wahre Glück getreue Pflichterfüllung ist — daß der einzelne sich der Gesamtheit unterzuordnen hat! — Mein Beruf bringt mir die lautesten Freuden! Ich kann Ihnen nicht schildern, was ich empfunden habe, als ich vorige Woche einem trostlosen Vater drei liebe Kinder, die an Scharlach und Diphtheritis erkrankt waren, als genesen überlassen konnte, während die Mutter der Kinder im Wochenbett lag. Können Sie sich die Gefühle der armen Frau vorstellen, die tatlos daliegen mußte? Es war sehr anstrengend für mich, jene Pflege — und doch, wie reich war

ich belohnt durch die Freudentränen in den Augen der Eltern! — O ich könnte Ihnen da vieles erzählen — man bekommt Einblick in manches Menschenleben und Menschenleid, was man nie geahnt hätte, woran man achtlos vorübergeht.“

Gabriele schweig einen Augenblick; dann sagte sie leise: „Ich habe noch nie so recht darüber nachgedacht, man beachtet so vieles nicht —“

— Dasso wurde wieder unruhig; er phantasierte und verlangte ständig nach dem Papa, sowie dem Großpapa. Mit fester Hand hielt ihn Mary und unterstützte ihn bei den krampfhaften Hustenanfällen, die das kleine Körperchen erschütterten.

„Gehen Sie, gnädige Frau,“ bat sie, „der Anblick regt sie unnötig auf.“

„Nein, nein,“ jammerte Ella, „ich bleibe.“ Wider Willen mußte sie Mary bewundern, die so still und geräuschlos und doch so energisch ihres Amtes waltete. Der Anfall gab sich, und stöhnend lag Dasso da. „Armes Kind,“ leise, fast unmerklich strich Mary über sein Köpfchen.

„Wird er leben?“ fragte Gabriele angstvoll. Ihr Muttergefühl regte sich doch, als sie sah, wie das Kind sich quälen mußte.

„Doktor Kornelius ist ein tüchtiger Arzt; er wird ihn schon durchbringen, wenn ich Ihnen auch nicht verhehlen kann, daß der Fall ernst liegt. Der Kleins scheint aber eine kräftige Natur zu haben, trotzdem er sehr zart aussieht.“

Schweigend saßen die beiden Frauen da und lauschten auf die schweren Atemzüge des Kindes, das sich jetzt beruhigte. So verging eine geraume Zeit, ohne daß die beiden ein Wort wechselten. Da hörte man eine Tür schlagen. Gabriele fuhr zusammen; das war Wolf, der eben heimgekommen. Sie warf einen verstoßenen Blick auf Mary, die das wohl kaum gehört hatte; ihre ernst blickenden Augen ruhten unverwandt auf dem Kind.

(Fortsetzung folgt.)

## Württemberg.

**Stuttgart, 23. Jan.** (Landtag.) Der Landtag wird am nächsten Donnerstag zusammentreten, um die vorliegenden Großen Anträge zu erledigen.

**Stuttgart, 23. Jan.** (Landwirtschaftliche Woche.) Der Landwirtschaftliche Hauptverband für Württemberg und Hohenzollern veranstaltet vom 27. Februar bis 2. März hier eine landwirtschaftliche Woche. Bei den Mitgliederversammlungen im Sieglehaus und Stadtpark halten Vorträge die Professoren Dr. Römer-Hall und Sohmle-Hohenheim, ferner Gutsbesitzer Dr. Frank. Außerdem finden Versammlungen des Grundbesitzer-, Tabakbauer-, Schäfer- und Hausfrauenverbandes statt, ebenso Versammlungen verschiedener Vereine (Kleinrentner, land- und forstwirtschaftliche Körperchaftsbeamte, Reform- und Gutsbesitzer).

**Gmünd, 23. Jan.** (Kirchenlotterie.) Dem Verein für Wiederherstellung der Heiligkreuzkirche wurde die Erlaubnis erteilt, zur Beschaffung von Geldmitteln für die Wiederherstellung der Kirche eine Lotterie mit 200 000 Losen zum Einzelpreis von 3.60 Mk. zu veranstalten.

**Reggingen O. A. Weislingen, 23. Jan.** (Autounfall.) Das Lastauto der in Weislingen stationierten Polizeiwache verunglückte im hiesigen Ort. Es war mit 100 Ktr. Frucht und 20 Mann beladen. Als es die Geländebrücke passieren wollte, brach es ein. Die Mannschaft und ein großer Teil der Sade wurde ins Wasser geschleudert. Einige Leute sollen schwere Verletzungen davongetragen haben.

**Ulm, 23. Jan.** (Unterschlagungen beim Lebensmittelamt.) Seit Herbst v. J. wurden beim städtischen Lebensmittelamt 210 Zentner Marmelade im Wert von 23 000 Mk., 720 Pfund Zucker, 100 Pfd. Weizenmehl, mehrere tausend Päckchen Süßholz und Dargesten unter, mehrere gefälschte Bezugsscheine ausgestellt usw. Die Waren wurden größtenteils in wucherischem Kettenhandel verschoben. Die Strafkammer verurteilte den Buchhalter des Lebensmittelamts Adolf Koch zu 1 Jahr 3 Monaten, den Kaufmann Wilhelm Hermann in Ulm zu 8 Monaten, wegen Beihilfe den Wilhelm Maurer zu 2 Wochen, die Angestellte Maurer zu 10 Tagen, den Josef Schnell zu 1 Woche Gefängnis, den Jakob Gölz wegen Beistellung zu 100 Mk. Geldstrafe. Koch und Hermann wurden die Ehrenrechte auf je 3 Jahre aberkannt.

**Ulm, 23. Jan.** (Strafkammer.) Am 31. August und 1. September v. J. gab es auch in Ebersbach und Reichenbach a. N. „Lohnabzugs“-Rundgebeten. Etwa 200 Arbeiter zogen vor die Fabriken und verlangten die Herauszahlung des Steuerabzugs. Dabei kam es verschiedentlich zu Drohungen der Arbeitswilligen und der Fabrikbesitzer. Gegen 17 Teilnehmer wurde Anklage erhoben. Wegen verurtheter Rädigung verurteilte die Strafkammer den Hilfsarbeiter Oskar Thum und den Spinner Walter Keane zu je 18 Tagen, den Packer Lorenz Ruder und den Tagelöhner Richard Hauser zu je 20 Tagen, den Tagelöhner Friedrich Hummel zu 14 Tagen, den Gemeinderat Georg Weingardt zu 1 Woche, den Zimmermann Kurt Finsterwalde zu 5 Tagen, den Schlosser Wilhelm Eggelhöfer, den Stenographen Albert Schilling und den Mechaniker Johann Körber, sämtlich von Ebersbach, zu 3 Tagen, Eugen Klinger von Ohwangen zu 15 Tagen und Karl Steis von Reichenbach zu 14 Tagen Gefängnis. Die übrigen Angeklagten wurden freigesprochen.

**Giengen, 23. Jan.** (Aus der Gesangschaft.) Hauptlehrer Eberhard in Bergweiler ist es gelungen, aus der Gesangschaft in Sibitzien, in der er 4 Jahre gelitten hatte, zu entfliehen. Er ist glücklich heimgekehrt und hat sein Schulamt wieder übernommen.

**Leinfelden, 23. Jan.** (Gegen die Preistreikerei bei Eiern.) Das Amtsgericht macht bekannt, daß es nach sorgfältiger Prüfung mit Sachverständigen zu dem Ergebnis gekommen sei, daß ein Erzeugerpreis von 1 Mk. und ein Händlerpreis von 1.30 Mk. ausreicht sei. Jede Ueberschreitung der Preise, mag sie nun vom Händler, Erzeuger oder Verbraucher ausgehen, wird verfolgt und bestraft.

**Bretten, 23. Jan.** (Bahnbau.) Nun wird auf der badischen Seite mit dem Bahnbau Bretten-Kärnbach begonnen und zwar erstrecken sich die zuerst in Angriff zu nehmenden Arbeiten auf das Bahnhofsgleisgebiet in Bretten, wo man mit der Verbesserung des Damms der Kraichgaubahn und den dazu notwendigen Kunstbauten beginnt.

**Stuttgart, 23. Jan.** (Steuern und Abgaben durch die Gemeinden.) Nach einem Erlaß der Ministerien der Finanzen und des Innern können die Gemeinden bei Anträgen auf Einführung einer Besteuerung der Kraftfahrzeuge nicht auf Genehmigung der Reichsbehörden rechnen, ebenso nicht bei der Mobiliensteuer. Einer Steuer auf Hausangestellte und auf das Halten von Fahrrädern und von Klavieren stehen wegen der notwendigen Steuerbefreiungen und ihres im Verhältnis zu den Kosten ihrer Veranlagung die Erhebung geringen Ertrags Bedenken entgegen. Auch einer Besteuerung des Innehabens überzahliger Wohnräume (Wohnungsluxussteuer) kann im Hinblick auf die schwebenden Maßnahmen für Beschaffung von Wohnräumen nicht näher getreten werden.

**Stuttgart, 23. Jan.** (Politische Anfrage.) Die bürgerlichen Parteien des Landtags haben anlässlich der Verhaftung des Oberleiters Jung in Widdach, die eine große Erregung in die Bevölkerung trug, an das Staatsministerium die kleine Anfrage gerichtet, ob es bereit sei, die Zustimmung zu geben, daß württembergische Behörden sich nicht in den Dienst des französischen Rachebedürfnisses stellen werden und Auslieferungen nur zugelassen werden, wenn die Beschuldigung eines gemeinen Verbrechens nachgewiesen worden ist.

**Stuttgart, 23. Jan.** (Verurteilung.) In der Strafsache wegen der Bestörung der Reichsstraßwagen in den Daimlerwerken wurde Kösch zu 1 Jahr Ge-

fängnis, wovon 4 Monate als verbüßt gestellt, Weiskopf wegen Beihilfe zu 4 Monaten (verbüßt) verurteilt. Kösch wurde freigesprochen.

**Calw, 23. Jan.** (Festsetzung der Wohnungsmieten.) Unter dem Vorsitz von Stadtschultheiß Köhler tagte eine Kommission von Vertretern des Gemeinderats, des Haus- und Grundbesitzervereins und des Mietervereins und setzte folgende Mindestsätze fest: für ganz geringe Wohnungen 120 Mk., für geringe Wohnungen 150 Mk., für Wohnungen mittlerer Güte 200 Mk., für bessere 250 Mk. und für besonders schöne 300 Mk. für das Zimmer jährlich. Diese Mindestsätze sind für die abkommende Saison 1919 maßgebend.

## Baden.

**Karlsruhe, 23. Jan.** Die 18jährige Maschinenschreiberin Thera Menge hier hatte dem Mieter eines möblierten Zimmers ihrer Mutter auf erschwerter Weise einen Gelddbetrag von 4500 Mark gestohlen. Den Diebstahl gab das Mädchen zu, behauptete aber, es habe unter der Hypnose eines Studenten namens Mainzler gehandelt, den man aber nicht auffinden konnte. Die Strafkammer kam zu einer Verurteilung wegen schweren Diebstahls. Die Strafe lautete auf 4 Monate Gefängnis.

**Pforzheim, 23. Jan.** In einem zu Tällichkeit ausartenden Streit verletzte der Osnieser Ludwig Ent dem bei ihm wohnenden Tagelöhner Theobald Leonhardt mit einem Beil einen tödlichen Schlag auf den Kopf. Ent ist verhaftet.

**Bretten, 23. Jan.** (Bahnbau.) Nun wird auf der badischen Seite mit dem Bahnbau Bretten-Kärnbach begonnen und zwar erstrecken sich die zuerst in Angriff zu nehmenden Arbeiten auf das Bahnhofsgleisgebiet in Bretten, wo man mit der Verbesserung des Damms der Kraichgaubahn und den dazu notwendigen Kunstbauten beginnt.

**Mannheim, 23. Jan.** In der Intendantenfrage hat sich die Stadt Mannheim bereit erklärt, in die Aufhebung des Vertrags zwischen ihr und dem Intendanten Dr. Schmitt zu willigen, wenn die Stadt Bochum für die Bezahlung einer Abstandssumme von 200 000 Mk. zustimmt. Die Bochumer Stadtverwaltung hat den Vorschlag abgelehnt.

**Schwellingen, 23. Jan.** Im Gemeindeveld rechts der Bahn nach Mannheim tritt der Kiefernspinner in einem derartigen Umfange auf, daß auf Anordnung der Forstaufsichtsbehörde eine umfassende Reinigung vorgenommen werden muß, die zur Zeit in der Ausführung befindlich ist. Die Kosten hierfür belaufen sich auf etwa 80 000 Mk.

**Ettingen, 23. Jan.** In Mörch ist ein Milchstreik ausgebrochen. Der Liter Milch wurde von den Erzeugern bisher zu 1.50 Mk. an eine Zentralfabrik abgeliefert. Nun betragen die Kosten der meisten Rohstoffe mehr als das, was sie für die Milch erreichen. Unter Berücksichtigung dieser Tatsache erklärte sich die versorgungsberechtigte Bevölkerung in Mörch bereit, für den Liter Milch 2 Mk. zu bezahlen. Auf eine Beschwerde hin hat nun das Ministerium des Innern angeordnet, daß der Höchstpreis von 1.50 Mk. nicht überschritten werden dürfe. Die Milchzeuger weigern sich, zu diesem Höchstpreis die Milch abzugeben.

**Müllheim, 23. Jan.** In Hoch bei Müllheim wurde, wie gemeldet, der Raubmörder Otto Gersbacher verhaftet, auf dessen Ergreifung eine Belohnung von 3000 Mark gesetzt war. Gersbacher ist 54 Jahre alt und hat von seinem Leben 30 Jahre im Landesgefängnis zu Bruchsal verbracht. Er hat zwei Morde auf seinem Gewissen. Gersbacher ist auch einmal aus dem Gefängnis entflohen. Im letzten Jahr hat er eine Gefängnisstrafe von 2 1/2 Jahren von der Strafkammer in Freiburg erhalten, war aber, weil die Strafanstalt überfüllt war, in das Arbeitshaus nach Krieslau verbracht worden. Dort ist er in der Nacht zum 9. Dezember mit einem Epischellen ausgebrochen. Beide machten dann Einbrüche in Bruchsal und in Heildelheim.

**Halsbach i. L., 23. Jan.** In einer Dachkammer des Wohnhauses von August Reumayer brach Feuer aus. Ein Gelddbetrag von 500 Mark, der einem Dienstknecht gehörte, ist mitverbrannt. Beim gewalttätigen Öffnen einer Tür während der Löscharbeiten wurde dem Feuerwehrmann Schneidermeister Paul Thoma mit einer Art der rechte Fuß durchschlagen.

**Dinglingen, 23. Jan.** Auf dem hiesigen Bahnhof kam ein für einen Landwirt in Kommenweiler bestimmter Wagen mit Heu an. Als das Futtermittel ausgeladen wurde, fand man darin zwei große Rissen mit Piggaren und 60 Liter Schnaps vor, die offenbar von Schiebern, vielleicht auch von Dieben, in dem Heu versteckt worden waren, vor.

**Börsach, 23. Jan.** In dem großen Gasthaus zum Hirschen am badischen Bahnhof in Basel brach Feuer aus, das in kurzer Zeit das große Oekonomiegelände einschloß.

**Billingen, 23. Jan.** Im Brigachtal sind die Milchsammler in Streit getreten. Verhandlungen sind eingeleitet worden.

**Rappel b. Billingen, 23. Jan.** Auf den Fischen Karl Lauser sind letzten Sonntag bei der Heimkehr von Billingen aus dem sogenannten „Eichenwald“ drei Schüsse abgegeben worden, wovon einer das Bein traf. Doch konnte der Verletzte nach bis ins Dorf eilen. Der Täter war dem Käufer eine lange Strecke gefolgt, dann im Wald verschwunden, um den Ahnunglosen zu überfallen. Auch auf einen anderen Mann von hier wurde, wie das „Bilingen Volksblatt“ berichtet, jüngst bei Nacht aus dem gleichen Walde geschossen.

**Freiburg, 23. Jan.** Der letzte Großherzoglich-Badische Staatsminister Dr. Heinrich Freiherr von und zu

Bodman konnte am 21. Jan. in voller Mäßigkeit sein 70. Lebensjahr beenden.

Die Zentrumsfraktion hat im Landtag folgende förmliche Anfrage gestellt: „Welche Gründe haben die Regierung bestimmt, daß für den 18. Januar von der Karlsruher Studentenschaft geplanten Fackelzug zu verbieten?“

Die Bevölkerungsbewegung in Frankreich und Preussen 1913-1918. (in S.E.L.A.Z.)				
	Lebensgeburten:		Sterbende Zivilpersonen:	
	Preussen	Frankreich	Preussen	Frankreich
1913	177346	624171	620455	587948
1914	176680	594222	638829	647348
1915	207714	547808	691641	658196
1916	229084	515087	682704	607192
1917	229524	513310	649055	613198
1918	229177	513310	700000	613198

  

Geburtenüberschuss:		Kriegsverluste:	
Preussen	Frankreich	Preussen	Frankreich
1913	152261	15807	190000
1914	207751	5527	200000
1915	252073	26139	200000
1916	25311	292655	200000
1917	25311	292655	200000
1918	25311	292655	200000

## Vermischtes.

Elabuch. Dem in Charlottenburg wohnenden Konf. D. Feld wurden während seiner Abwesenheit aus der Wohnung 11 400 000 Mk. Silbergerät und Teppiche gestohlen.

Die Kohlenförderung des Ruhrbeckens (einschließlich der linksrheinischen Zechen) betrug im Dezember 1920 in der Gesamtförderung 8 298 208 Tonnen bei 25 1/2 Arbeitstagen und 328 129 Tonnen täglicher Förderung; im November 8 031 711 Tonnen bei 24 1/2 Arbeitstagen und 331 205 Tonnen täglicher Förderung; im Dezember 1913 in der Gesamtförderung 9 101 838 Tonnen bei 24 1/2 Arbeitstagen und 377 279 Tonnen täglicher Förderung. Die Zahl der Arbeiter stellte sich Ende Dezember 1920 auf 532 798 gegen 527 348 Ende November 1920 und 471 359 Ende Dezember 1919. Im Jahr 1920 stellte sich die Gesamtförderung des Ruhrbeckens auf 88,25 Millionen Tonnen gegen 70,95 Millionen Tonnen im Jahr 1919 und 114,55 Millionen Tonnen im Jahr 1913. Während hiernach die Gesamtförderung im Vergleich zu 1913, obwohl sich die Belegschaft um 80 000 Mann vermehrt hat, noch um 26,30 Millionen Tonnen zurückgeblieben ist, ist doch gegenüber 1919 eine Steigerung um 17,30 Millionen Tonnen zu verzeichnen, weil 1920 viel weniger gestreikt wurde als 1919.

Bahnüberfall. In der Nacht zum 16. Januar überfiel eine Horde bewaffnete Räuberbande die italienische Eisenbahnstation Rignano und plünderte den dort haltenden Güterzug aus. Als das Herannahen eines Schnellzugs gemeldet wurde, stellten die Räuber die Weichen um und ließen den Schnellzug auf den Güterzug auffahren. Die Lokomotive und zwei Wagen stürzten um. Die Reisenden des Schnellzugs wurden gezwungen, ihre Taschen auszuliefern und dann wurden noch die Gepäckwagen geplündert. Zwischen war es gelungen, von Foggia eine starke Abteilung Gendarmen herbeizurufen, die den Räubern ein förmliches Gefecht liefern mußte, bis sie flüchteten. Ein Toter und 20 Verwundete blieben am Platze.

## Lokales.

Der Tierbestand Württembergs betrug nach der letzten Zählung am 1. Dezember 1920: Pferde 101 785 (gegen 94 591 am 1. März; die Tiere unter 3 Jahren haben am stärksten zugenommen, was auf vermehrte Aufzucht schließen läßt), Esel und Maultiere 436 (553), Rindvieh 987 093 (Donaukreis 360 439, Jagstkreis 267 528, Schwarzwaldbreis 196 314, Neckarkreis 157 160). Die Rindviehanahme beträgt im ganzen 5652 Stück oder 0,5 Prozent; Jagst- und Donaukreis haben eine Abnahme um 4,8 bzw. 1,5 Prozent. Schafe wurden gezählt 269 305 (263 697; 1919 229 115), Schweine 416 028 (321 580), Ziegen 148 543 (121 031), Geflügel 2 707 056 (1919 2 286 623, 1913 3 200 000), Kaninchen 189 152 (150 332).

Pferdeversteigerung in Ludwigsburg. Von der Korrespondenz des Landw. Hauptverbands Württemberg und Hohenzollern wird uns geschrieben: Kürzlich war in Ludwigsburg die Versteigerung einer größeren Anzahl überzähliger Pferde in Aussicht gestellt worden und zwar auf den 14. Januar. Tatsächlich sind auch etwa 100 Pferde bereit gestanden. Bevor aber die Bauern kamen, hat man der Landesversorgungsstelle 20 Pferde zum Anschlagswert überlassen, während die Bauern ihre Pferde freieren mußten. Abgesehen von der großen Anzahl württembergischer Landwirte waren auch Rheinländer eingeladen, um an dem Verkauf sich zu beteiligen. Diese zogen natürlich, verdrängt ob des nutzlosen Reifens, ohne Pferde ab, da die Nachfrage weit größer war, als das Angebot. Warum bekommt die Landesversorgungsstelle die Pferde um den Selbstpreis? Die Landesversorgungsstelle weiß, wie man hört, die Pferde an die Bauern zur Zufuhr der Milch nach der Landesmilchzentrale verkaufen; wir hoffen, daß an diese Bauern, die meist kleine Leute sind, die Pferde ebenfalls zum Selbstpreis weitergegeben werden.

Die Getreideablieferung. Im badischen Landtag teilte der Minister des Innern mit, es werde ein Plan ausgearbeitet, nach dem jeder Landwirt verpflichtet sei, im Verhältnis zu seiner Anbaufläche und nach dem Erntergebnis eine bestimmte Menge Getreide abzuliefern. Den Ueberschuß könne er nach Belieben verwenden. Dieser Plan entspricht den Vorschlägen, die vor einiger Zeit vom Bauernbund gemacht worden sind.

Die Farbe der Postwertzeichen war bisher durch den Farbpolvertrag grün, rot und blau für die 3 Werte 5, 10 u. 25 Centimes bzw. 20 Pfg. vorgeschrieben. Der Weltkongress in Madrid hat nun eine andere Grundlage für die drei Farben vereinbart. Grün wird verwendet für eine Drucksache, die den wichtigsten Nachrichten nicht übersteigt, rot für eine Postkarte und blau für einen einfachen Brief. Wir werden daher wohl in Kürze wieder neue Wertzeichen in anderen Farben bekommen.

— **Postfache.** Den Absendern von Liebesgabenpaketen aus den Vereinigten Staaten von Amerika ist durch die amerikanische Postverwaltung empfohlen worden, durch den Vermerk: „Wenn unbest. für die Armen“ zu verfügen, daß unanbringliche Pakete dieser Art nicht nach den Ausgabestellen zurückgeschickt, sondern für die nothleidende deutsche Bevölkerung verwendet werden. Die Postverwaltung wird derartige Sendungen im Falle der Unbestellbarkeit der Armenverwaltung des in der Aufschrift angegebenen Bestimmungsorts zur Verteilung an die Ortsarmen überweisen. — Von jetzt an können Postpakete ohne Wertangabe und ohne Nachnahme bis 5 Kg. nach der Argentinischen Republik, Bolivien und Uruguay und bis 3 Kg. nach Paraguay zur Beförderung über Hamburg mit Schiffen der Hamburg-Amerika-Linie und der Hamburg-Südamerikanischen Dampfschiffahrts-Gesellschaft angenommen werden. Nähere Auskunft erteilen die Postämter.

**L. C. Gutshöfe und Zuckerraffinerien.** Die Zuckerraffinerien wächten gegenwärtig ein landwirtschaftliches Gut nach dem andern und da sie den Pachtzins mit Aktien zu zahlen vermögen, fallen ihnen gerade die besten Pachtgüter zu. Wenn das so weiter geht, haben wir nur noch auf den schlechten Gütern Pächter sitzen abgesehen davon, daß wir in Hohenheim einen starken Nachwuchs an tüchtigen Landwirten bekommen, haben wir draußen viele in der Praxis bewährte Pächter, welche durch zähen Fleiß und unermüdbares Arbeiten ihre Güter auf die Höhe gebracht haben. Nun kommen die Aktiengesellschaften und nehmen ihnen Arbeits- und Einkommensmöglichkeit weg. Wir können nie zugeben, daß der Boden das Objekt kapitalistischer Spekulation wird. Die Aktiengesellschaften werden der Untergang der Landwirtschaft werden und den Bauernstand in seiner heutigen Eigenart ruinieren. — Es verlautet, daß die größten badischen und württembergischen Zuckerraffinerien bereits einen Ring gebildet haben und die Landwirte haben allen Grund, gegen derartige großkapitalistische Bestrebungen sich zu wehren.



## Aus der Heimat.

Wildbad, den 24. Jan.

— **Fußball.** (Wildbad—Calmbach). Bei den denkbar schlechtesten Bodenverhältnissen betreten die beiden ersten Mannschaften 2.45 Uhr den Platz, die Einheimischen in ihrem sympathischen neuen Dreß von den Zuschauern lebhaft begrüßt. Wenn auch die Mehrzahl der Umstehenden bei diesem Zusammentreffen mit gelegentlichen Reibungen vornherein gerechnet hatten, so übertraf doch das Dargebotene weit die Grenze des Erlaubten. Zu dem Spiel selbst, das nach 38 Minuten Spielzeit nach vollständiger Ueberlegenheit der fair und ruhig spielenden Wildbader Elf mit 1:0 für Wildbad abgebrochen wurde, wäre nur zu sagen, daß ein höheres Resultat lediglich wegen der überaus schlechten Bodenverhältnisse vor dem Calmbacher Tor vereitelt wurde. Sturm, Läuferreihe u. Verteidigung waren gut in Form, der Torwart durfte von seinem Rahmen nur einmal Zeugnis ablegen. Das Betragen der Calmbacher Mannschaft, weniger in ihrer Spielweise als in dem persönlichen Verhalten einzelner Spieler war undiszipliniert und unsportlich. Wenn eine Mannschaft bei Verbandsspielen, deshalb, weil der Schiedsrichter einen

Spieler, welcher von Anbeginn an durch fortwährendes Schreien, Nörgeln und Protestieren auffällt, nach wiederholter Verwarnung vom Platz verweist, das Spiel abbricht und unter Verwünschungen das Feld verläßt, ist die Disziplin dieser Mannschaft eben so schlecht, daß sie keinen Anspruch darauf erheben kann, mit anderen Vereinen den Kampf um die Meisterschaft durchzuführen, ganz abgesehen davon, daß das Ansehen des Sports dadurch in einer Weise herabgewürdigt wird, daß die maßgebenden Faktoren nicht stillschweigend daran vorübergehen können. Der Sportruß der Einheimischen war die gediegenste Antwort.

**Eingekandt.** Betreffs Neuaufrichtung für ein Gelände an der Böhmerstraße, wurde ein Angebot der Zimmerinnung abgegeben. Später wurde auch ich aufgefordert ein solches einzureichen, da das erstere zu hoch schien und zwar machte ich dieses mit Bissen verschiedener Kollegen. Deshalb weise ich jede Gehässigkeit der Zimmermeister zurück. Jedenfalls steht der Stadtverwaltung das Recht zu, auch über andere Preise zu hören, so z. B. das Preisprüfungsamt in Stuttgart. Auf alle Fälle ist die Schreinerinnung berechtigt ein Preisangebot abzugeben; da wir genau so wie die Zimmerinnung ohne Arbeit sind, und bei einem solch großen Objekt städtischer Angelegenheit uns berechtigt fühlen, im Interesse der Steuerzahler den Verhältnissen entsprechendes Angebot abzugeben. Wäre das Angebot der Zimmermeister nicht zu hoch, wäre jedenfalls die Arbeit längst vergeben worden. Hier handelt es sich nicht um eine ausgesprochene Zimmerarbeit. Es wird noch in Erinnerung sein, daß bei Vergabung der Gelände für die Militär-Kuranstalt die Schreinermeister Württembergs aufgefordert wurden, ein Angebot abzugeben. Solche Arbeiten werden in anderen Städten ausschließlich nur von Schreinermeistern aufgeführt, deshalb bedarf es auch hier keiner weiteren Kritik. Einerlei welcher Seite der Gemeinderat die Arbeit zusprechen wird, immerhin muß das Interesse der Bürgererschaft bewahrt werden.  
Robert Bollmer.

## Bekanntmachung.

Durch Erlass der Kreisregierung Neutlingen v. 30. Nov. 1920 wurde die vom hies. Gemeinderat am 9. Nov. 1920 beschlossene Erhöhung der

**Schlachthaus-Beschau- und Freibankgebühren** genehmigt.

Hienach wurden die Gebühren mit Wirkung v. 1. Dez. 1920 an unter entsprechender Abänderung der ortspolizeilichen Vorschriften betr. den Verkehr mit Schlachtvieh und Fleisch vom 28. Mai 1903 wie folgt neu festgesetzt:

§ 3 **Schlussatz** der genannten Vorschriften.  
Dem Schlachthausverwalter ist für seine außerordentliche Mähe von jedem das Schlachthaus Benützendem per Stunde 2 Mark zu bezahlen.

§ 5.  
Die Gebühr für das Schlachten beträgt einschließlich der gesamten Schlachtvieh-, Fleischbeschau- und Peitzgebühren ohne Rücksicht auf das Gewicht

A. für großes Vieh per Stück . . . . . 20 Mk.  
B. für kleines Vieh:  
a. Schweine per Stück . . . . . 6 Mk.  
b. Kälber per Stück . . . . . 4 Mk.  
c. Hammel und Schafe per Stück . . . . . 3 Mk.  
d. Böcke und Geißen . . . . . 3 Mk.

Für Notschlachtungen der hiesigen Viehbesitzer ist die Hälfte dieser Gebühren zu entrichten.

§ 8 **Schlussatz.**  
Für das hierzu nötige Wasser werden an den Schlachthausverwalter aus der Stadtkasse vergütet:

A. für großes Vieh und Schweine per Stück 1 Mk.  
B. für Kälber, Hammel, Schafe, Böcke und Geißen per Stück . . . . . 40 Pfg.  
Privatschlachtungen sind gebührenfrei.

§ 32.  
Für die Schlachtvieh- u. Fleischbeschau in den in § 1 benannten Parzellen werden von der Stadtpflege für die Fleischbeschau folgende Gebühren von dem Besitzer erhoben:

Für die Schlachtvieh- und Fleischbeschau zusammen  
a. für 1 Stück Rindvieh (ausschließlich Kälber), 1 Pferd, 1 Esel, 1 Maultier und 1 Maulesel je . . . . . 10 Mk.  
b. für 1 Schwein . . . . . 5 Mk.  
c. für 1 Kalb, 1 Schaf, 1 Ziege u. 1 Hund je 3 Mk.

§ 33 **Ziffer 3.**  
Für die Nachschau des von auswärts zum Zwecke des Betriebs eingebrachten frischen Fleisches hat der Besitzer ohne Rücksicht auf die Art des Fleisches eine Beschauggebühr von 20 Pfg. für 1 Kilo an die Stadtkasse zu entrichten, welche vom Schlachthausaufseher oder Fleischbeschauer erhoben, gebucht und an die Stadtpflege abgeliefert wird.

§ 44 **Schlussatz.**  
Für die Nachstempelung hat der Beschauer von dem Eigentümer des Fleisches außer der etwaigen Reisekostenentschädigung eines Gemeinderats eine Gebühr zu beanspruchen, welche für jedes Fleischstück 20 Pfg., jedoch insgesamt mindestens 1 Mk. beträgt.

§ 58 **Schlussatz.**  
Zur Deckung der Betriebskosten wird eine Freibankgebühr von 10 Pfg. per Kilo des in derselben verlaufenden Fleisches zur Stadtkasse erhoben. Hiesige Viehbesitzer, die ein Stück Schlachten müssen, haben 5 Pfg. für 1 Kilo zu entrichten.

Die Gebühr für Benützung der Fleischhackmaschine im Schlachthaus wird mit Wirkung vom 1. Dezember 1921 an auf 10 Pfg. für 1 Kilo Fleisch festgesetzt.

Wildbad, den 20. Januar 1921.  
Stadtschultheißenamt: Bäßner.

**Frisch eingetroffen:**  
Schellfisch, Cablian und Backfisch, selbst geräucherte Rotbarsch, neue Heringe sowie von heute ab Hirschfleisch.  
Adolf Blumenthal.

Für eine Lina Günther und deren Sohn Paul Günther sind von Paul Frank in New-York Nr. 5263.15 hier eingetroffen. Dieselben oder Angehörige von ihnen werden aufgefordert, sich hier zu melden.

Das Geld wurde inzwischen bei der Diskontogesellschaft auf den Namen der Lina Günther angelegt.

Wildbad, den 22. Januar 1921.  
Stadtschultheißenamt: Bäßner.

## Bekanntmachung,

betreffend

### die Auflegung des Viehseuchen-Umlageverzeichnisses.

Auf Grund der Art. 9 und 10 des Ausführungsgesetzes zum Viehseuchengesetz vom 8. Juli 1912 (Reg.-Bl. S. 279) ist vom Ministerium des Innern durch Verfügung vom 7. Januar 1921 (Staatsanz. Nr. 5) für das Rechnungsjahr 1921 eine Viehseuchen-Umlage auf die Rindviehbesitzer allein im Betrag von 100 Mk. für jedes Stück Rindvieh ausgeschrieben worden.

Das Umlageverzeichnis, dem die Viehzählung vom 1. Dezember 1920 zugrunde liegt, ist 10 Tage lang vom 25. Januar bis einschließlich 3. Februar 1921 auf dem Rathause (Meldeamt), zur Einsichtnahme durch die Tierbesitzer aufgelegt.

Innerhalb dieser Frist von 10 Tagen können:

1. gegen die Einträge in dem Verzeichnis von den beteiligten Tierbesitzern beim Meldeamt Einwendungen erhoben werden. Einwendungen in Beziehung auf Veränderungen, die seit der Viehzählung am 1. Dez. 1920 in der Kopfzahl der Rindviehbestände eingetreten sind, werden berücksichtigt, wenn der Besitzer glaubhaft nachweisen kann, daß sein Rindviehbestand seit der Zählung sich verringert hat, ohne daß Erftaktiere eingestellt wurden.
2. Von Rindviehbesitzern, für welche die sofortige Einrichtung der ganzen Umlage mit Härten verbunden wäre, beim Meldeamt Anträge auf Stundung der zweiten Hälfte ihrer Beiträge bis 30. September 1921 gestellt werden. Einwendungen und Anträge auf Stundung der zweiten Beitragshälfte die nach Ablauf der Auflegungsfrist angebracht werden, finden keine Berücksichtigung.

Wildbad, den 24. Januar 1921.  
Stadtschultheißenamt.

## Turnverein Wildbad

Am Samstag, den 29. Januar

abends 7 Uhr  
findet die diesjährige

## ordent. Generalversammlung

im Lokal Alte Linde mit folgender Tagesordnung statt.

1. Rechenschaftsbericht
2. Neuwahlen
3. Verschiedenes.

Die Ehren-, aktiven und passiven Mitglieder werden gebeten, sich daran vollzählig zu beteiligen.

Der Ausschuss.  
NB. Anträge zur Generalversammlung sind bis Freitag abend beim Vorstand schriftlich abzugeben.

Entlaufener **Hund** abzuholen.  
Panoramahotel.

Ein schöner **Hahn** zu kaufen gesucht.  
R. Hafner, Wildbad.

## Preissturz! Schuhwaren

Nachdem in den letzten Wochen am Ledermarkt eine rückläufige Bewegung eingesetzt hat, habe ich in den letzten Tagen größere Sendungen erhalten und kann infolgedessen anbieten:

Herrentiefel (Marke Salamander)	197.— Mk.
Damensiefel (Rahmenarbeit Salamander)	168.— Mk.
Damenschuhe für Sonntag	150.— Mk.
Männerhakenstiefel beschlagen	160.— Mk.
Männerhakenstiefel beschlagen, m. Schlußzunge	175.— Mk.
Männerlascenschuhe beschlagen	155.— Mk.
Knabenhakenstiefel beschl. 36/39 aus Rindled.	160.— Mk.
Frauentiefel beschlagen 36/42	160.— Mk.
Knabenstiefel beschlagen 31/35	100.— Mk.
Knabenstiefel beschlagen 27/30	80.— Mk.
Kindertiefel, sowie alle anderen Artikel, welche nicht angeführt sind, zu billigsten Tagespreisen.	

Hermann Lutz.

**Citacita** Ein herrlicher Tabak!

Garantiert rein überseeischer Rauch-Tabak 100 Gr.-Paket nur 7 Mk. noch —

Befriedigt den vorwiegendsten Raucher!

In jedem Geschäft zu verlangen.  
A. Lindauer, Stuttgart Dannecker-Strasse 30.

## Sprengstoffe

für Stockholzporengung, Steinbruch- und Bauarbeiten

in bester Qualität zu billigsten Preisen.  
Wo nicht vertreten, direkte Anfrage an  
Südd. Versand-Abt. der Act.-Ges. „Lignose“  
Ulm a. D. Karlstr. 192.  
Tel. 1800.

**Fußball-Verein Wildbad**  
verein. Fußball- und Sport-Verein.  
Dienstag abend 8 Uhr  
**Spieler-Sitzung**  
im Hotel Sonne (Nebenzimmer 1. Stock). Anschließend findet eine  
**außerordent. Sitzung**  
von Vereins- und Spielausschuss statt.  
Der Vorstand.

**Evang. Kirchenchor**  
Rose Pilgerfabri  
Dienstag abend Damen,  
Mittwoch abend  
Damen und Herren.

**Grauer Halbhund**  
entlaufen. Abzugeben gegen Belohnung in der Rennbachbrauerei.  
Vor Anlauf wird gewarnt.

